



# AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG SEIT 1989

## SAG MIR, WO DU STEHST

### RECHNUNGSHOF FINDET STURA ZU LINKS

**EINGESPERRT**  
Auslandssemester

**EINGESCHMIERT**  
Naturkosmetik

**EINVERLEIBT**  
Mit Rosa bei Mc's

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in einer lauen Sommernacht nach der alljährlichen Wahl zur neuen Chefredaktion, die in einer nicht virenspreizenden Festivität mündete, dachte man kurz: Wird schon alles halb so wild, ein bisschen Hände waschen und dann ist gut. Mit Semesterbeginn haben sich nun wieder mit To-Go-Schalen bepäckte Menschen das Stadtbild zurückerobert. Nichts scheint so fern wie die Normalität. Denn natürlich sind die Corona-Beschränkungen, wie der Name schon sagt, beschränkend: War es in den letzten Jahren unser größtes Problem, wenn das Uni-Wlan kurz gesponnen hat, müssen wir dieses Jahr akzeptieren, dass wir von Hörsälen, Kinos und Clubs fernbleiben sollen. Menschen, die es sich erlauben, das Schließen jeglicher kultureller Einrichtungen bei gleichzeitigem Offenhalten jeglicher H&M-Filialen zu kritisieren, werden zu unbändigen Hedonisten stilisiert, denen die

Kriegserfahrung fehle, um festzustellen, wie glücklich sie jetzt sein müssten. Hauptsache alle Läden haben offen und wir können irgendwelchen Mist kaufen. Bestes Beispiel ist der Uni-Shop. Der hat trotz Pandemie täglich geöffnet und bietet neben dem Dauerbrenner

*Liegestuhl FSU* (86,76 Euro) alles, was man nicht braucht und den Untergang jeglicher Würde staatlicher Unis symbolisiert. Nun werden auch noch diverse Corona-Produkte feilgeboten. Wie die mit winterlichen Kristallen verzierte *Mund-Nasen-Maske FSU* (9,65 Euro) oder den *Kontaktlosen Türöffner Haken mit Logo FSU* (Plastemüll). Ist das schon linksradikale Konsumkritik? Lassen wir es den Landesrechnungshof entscheiden.

Tim Große  
Chefredaktion



## INHALT

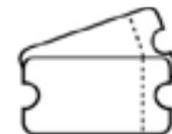
- 04 SAG MIR, WO DU STEHST**  
Ein nichtoffizieller Prüfbericht kritisiert die Studierendenräte wegen fehlender politischer Neutralität.
- 07 WIRTSCHAFT UND POLITIK: MANGELHAFT**  
Weder ordnungsgemäß noch sparsam: Der Rechnungshof kritisiert die Haushaltsführung des FSU-Stura.
- 08 WOFÜR SOLL DER STURA GELD AUSGEBEN?**  
Umfrage auf dem Campus.
- 09 „WIR KÖNNEN KEINE EXTRAWURST BRATEN“**  
Interview mit dem Präsidenten der FSU.
- 10 AUSLÄNDER REIN**  
Auslandssemester in Corona-Zeiten.
- 11 VOM MASCHINENBAU ZUR NATURKOSMETIK**  
Studentin macht Creme.
- 12 WEGEN CORONA**  
Wie Studierende mit der Pandemie leben.
- 13 WILLKÜRlich GEKLINGELT**  
Hygiene-Version per Telefon.
- 14 DIE GROSSE ERSTI-SPIELECKE**  
Die schönsten Orte zum Austoben.
- 15 LILIS BESTE**  
Der heißeste Scheiß aus Jena.
- 18 ZU VINO SAG ICH...**  
Diesmal mit dem Soziologie-Superstar Hartmut Rosa.

### Schleichwerbung?



**Vor dem Stura** wurde der Antrag gestellt, den Instagram-Account des FSR Sportwissenschaften einzufrieren. Vorangegangen war der Verdacht eines inoffiziellen Werbevertrags. Studierende der Sportwissenschaften der Universität bekommen 15% Rabatt im Laufladen Jena; im Gegenzug wurden auffällig viele Fotos der Ersti-Tage, die auf den Social-Media-Kanälen des FSR Sport landeten, vor genau diesem Geschäft aufgenommen. Ein Anruf des Stura-Vorstandes beim Geschäftsinhaber ergab, dass ein mündlicher Vertrag existiere. Die Fotos wurden aber nicht als Reklame gekennzeichnet.

### Noch mehr Kultur



**Ein Jahr nach** der Einführung des Kulturtickets trafen sich Vertreter und Vertreterinnen von JenaKultur, Studierendenwerk und Theaterhaus, um Bilanz zu ziehen. Alle beteiligten Institutionen blickten positiv auf die Zusammenarbeit. Hauptsächlich sei das Kulturticket von den Studierenden für Theater und Philharmonie genutzt worden. In Zukunft sollen die Angebote auch auf universitäre Museen und kommunale Kinos ausgeweitet werden. Zusätzlich soll eine Werbekampagne für mehr Aufmerksamkeit sorgen.

### Nachruf



**Nach 20 glücklichen** Jahren ist die Katze, die regelmäßig rund um den Botanischen Garten und das Institut für Germanistische Sprachwissenschaft gesichtet und von Studierenden wie Dozierenden geliebt wurde, verstorben. Laut Studierenden der Germanistik wurde sie in ihren letzten Tagen von den Gärtnern des Botanischen Gartens betreut. Begraben wurde sie im Botanischen Garten, wo ihrer nun gedacht werden kann. Von der Errichtung etwaiger Gedenkstätten auf dem Universitätsgelände wird aber dringend abgeraten.

### Neues von den Campusmedien



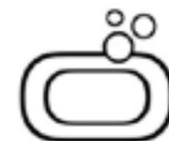
**CampusTV wurde von** den Jenaer Studierendenräten eingestellt, nachdem die ursprünglich geplanten vier Sendungen pro Semester schon seit längerer Zeit nicht mehr zustande gekommen waren. Das Equipment kommt nun den anderen Jenaer Campusmedien zugute. Fast zeitgleich konnte das Campusradio seine neuen, größeren Räumlichkeiten in der alten Pathologie der Universität Jena beziehen. Nachdem anfängliche technische Probleme beseitigt sind, sendet das Campusradio nun wieder zu den gewohnten Zeiten.

### Krawalle



**Am 11.11. kam** es in der Jenaer Innenstadt zu Krawallen. Ungefähr 50 verummte und dunkel gekleidete Menschen sind im Rahmen eines spontanen „antifaschistischen Martinsumzugs“ durch das Stadtzentrum gezogen. Ihr Protest richtete sich gegen die Gentrifizierung in der Jenaer Innenstadt. Dabei wurden Mülltonnen angezündet und Fensterscheiben von Wohn- und Geschäftsräumen zertrümmert. Auch ein Polizist wurde angegriffen. Die Demonstranten waren laut Polizei dem linken bzw. alternativen Spektrum zuzuordnen.

### 20 Euro für Seife



**Die Mittel für** die Alternativen Orientierungstage (Alota) wurden nach einem Stura-Beschluss vorerst eingefroren. Grund dafür war eine Plakatierungsaktion der Alota, bei der Plakate mit schwer löslichem Leim an Gebäuden der Stadtwerke, der Anatomie und der Mensa der Universität angebracht wurden. Für die Entfernung der illegal angebrachten Werbemittel stellt der Stura einmalig 20€ zur Verfügung. Weitere Gelder werden bis zur Beseitigung der Sachbeschädigungen nicht bewilligt.

Texte und Piktogramme:  
Julia Keßler

# SAG MIR, WO DU STEHST

von Marcel Haak und Tim Große

IN EINEM NICHTÖFFENTLICHEN PRÜFBERICHT KRITISIERT DER THÜRINGER RECHNUNGSHOF DIE STUDIERENDENSCHAFTEN: ZU LINKS, ZU VERSCHWENDERISCH UND ZU WEIT WEG VON STUDIERENDENBELANGEN. WAS IST DRAN?

**S**ag mir, wo du stehst heißt es in einem Agitationslied der DDR-Singetruppe *Oktoberklub*. Und wo die Studierendenschaft steht, das will der Rechnungshof in einem dem Akrützel exklusiv vorliegenden Bericht festgestellt haben: zu weit links.

Der Thüringer Landesrechnungshof ist ein regierungsunabhängiges Organ zur Finanzkontrolle von Körperschaften des öffentlichen Rechts und eben auch von Teilkörperschaften des öffentlichen Rechts, wie dem Studierendenrat (Stura) der FSU. Seinen Sitz hat der Landesrechnungshof auf Schloss Ludwigsburg im sonst nicht gerade prominenten Rudolstadt. Als das Akrützel unangemeldet vorbeischaute, ist es ruhig im Schlosshof. Die Büros wirken verlassen. Aus dem Haupteingang kommt ein baskenmützentragender Mann und steigt in einen metallic-grauen Peugeot. Es ist das letzte Auto, was an diesem Tag den Parkplatz verlässt, denn es ist Freitag, 14 Uhr. Zu Beamtendeutsch: Wochenende. Auf telefonische Nachfrage teilt der Rechnungshof mit, dass aufgrund des laufenden Verfahrens noch nicht feststehe, wann beziehungsweise ob die Prüfungsergebnisse offiziell veröffentlicht werden.

## HERREN MIT MINDERWERTIGEN ANZÜGEN

„Da kamen zwei Herren, die eher minderwertige und zu große Anzüge trugen. Sie sahen ein bisschen verkleidet aus. Dann haben sie ein paar dümmliche Fragen gestellt und ich glaube, sie waren nicht ganz in der Materie“, beschreibt Stura-Mitglied Florian Rappen die Rechnungsprüfer.

Florian ist Vorsitzender des Fachschaftsrates Wirtschaftswissenschaften und seit über fünf Jahren Mitglied des Stura. Er war anwesend, als die Prüfung vor Ort durchgeführt wurde. Laut Florian sollten dafür über 200 Ordner mit Finanzunterlagen aus den Stura-Räumen am Campus Ernst-Abbe-Platz in einen im UHG von den Prüfern reservierten Besprechungsraum gebracht werden. Das war unmöglich, wie er berichtet: „Sie haben sich dann bequemt, hier hoch zu laufen und sich das hier anzuschauen.“

Die Ergebnisse der einwöchigen Prüfung wurden dann im Sommer dem Thüringer Wissenschaftsministerium zur Stellungnahme vorgelegt. Dieses wiederum wandte sich an die

Studierendenräte und bat um schriftliche Stellungnahme bis Oktober.

## CAMPUS DER ANARCHIE?

Doch was steht denn eigentlich drin? Unter anderem wird kritisiert, wofür die Studierendenschaften und ihre Vertreter Geld ausgegeben haben. Bei dieser ausführlichen Untersuchung hat der Rechnungshof nicht nur festgestellt, dass der Stura der FSU vor vier Jahren ein selbstgemaltes Transparent für eine AfD-Gegendemo mit rund 55€ finanziert hat, sondern auch, dass zahlreiche „von den Studierendenschaften unterstützte Veranstaltungen nicht allgemeiner politischer Natur und ausschließlich dem linken Spektrum zuzuordnen sind.“ Was dem Rechnungshof also sauer aufstößt ist, dass der Stura mit seinen Geldern hauptsächlich linkspolitische Veranstaltungen unterstützt und somit einen klaren politischen Standpunkt bezieht und sich nicht neutral verhält. Die Studierendenschaften seien nach dem Thüringer Hochschulgesetz eben nicht befugt, eigene politische Forderungen zu vertreten.

Zwei Drittel der vom Rechnungshof genannten Negativbeispiele der Thüringer Studierendenvertretungen betreffen den Stura der FSU. Neben dem bereits genannten Transparent werden unter anderem die Alota (Alternative Orientierungstage) „unter Beteiligung von Gruppierungen mit Bezug zum Thüringer linksextremistischen Spektrum“ sowie zwei Filmvorführungen zum G20-Gipfel unter Führung der linksradikalen Basisgruppe *Pekari* aufgelistet. Der

Rechnungshof kritisiert, dass das hochschulpolitische Mandat der Studierendenvertreter dadurch überschritten und die Studierendenbeiträge zweckwidrig verwendet wurden. Zudem sei das weder vom Haushaltsverantwortlichen des Stura noch dem Präsident der Uni beanstandet wurden.

„Ist ja eigentlich gar nicht öffentlich“, sagt Walter Rosenthal, Präsident der FSU, und schmunzelt, als das Akrützel ihn auf den Prüfbericht anspricht. Er sagt, dass ihm Transparenz wichtig sei, was er auch im Verlauf des Gesprächs unter Beweis stellt. „Wichtig ist der Gedanke, dass wir [die Uni] Rechtsaufsicht haben, was die Studierendenschaft angeht, aber keine Fachaufsicht und deswegen können wir auch keine Weisungen geben.“ Der Präsident stellt klar, dass der Stura als Teilkörperschaft der Uni hoheitliche Befugnisse hat. „Das können wir nicht und wollen wir nicht flächendeckend überwachen“, sagt er bezüglich der Ausgaben des Stura und bestätigt, dass man mit dem Rechnungshof nicht immer einer Meinung sei. „Wenn der Rechnungshof sagt, dass der Stura einer Neutralitätspflicht unterliegt, dann ist das so. Aber der Stura ist gewählt und hat deswegen eine bestimmte politische Zusammensetzung, die sich dann, wie bei jedem Parlament, im Handeln widerspiegelt“, sagt Rosenthal. Nicht gut findet er es jedoch, wenn Gruppierungen unterstützt werden, die verfassungsrechtlich problematisch sind, als Beispiel führt er dafür die im Bericht erwähnte Gruppierung *Pekari* an.

## „BLOSS NICHTS VERÄNDERN ZU WOLLEN, IST JA AUCH POLITISCH“

Stura-Mitglied Markus Wolf vom CDU-Studierendenverband *RCDS* (Ring Christlich Demokratischer Studenten) geht dagegen mit den Vorwürfen des Rechnungshofes weitgehend konform: „Für mich ist der Stura ein Verwaltungsgremium und kein politisches Spielfeld. Ich weiß, dass das viele aus dem linken Spektrum anders sehen.“

Und tatsächlich, Elisabeth Zettel von der *Emanzipatorischen Linken Liste* (Elli) sieht es anders: „Ja bloß nichts verändern zu wollen, das ist ja auch politisch.“ Weiterhin bringt sie an, dass in den Arbeitsbereichen des Stura wie *Politische Bildung* oder dem Referat *Gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* überwiegend

Welche Ausgaben kritisiert der Rechnungshof?	Wann und wie viel?
Filmvorführungen zum G20-Gipfel durch PEKARI	2018 (800€)
Alota unter Beteiligung linksextremistischer Gruppen	2018 (2000€)
Materialien für ein Transparent zu einer AfD-Gegendemo	2016 (55€)
Workshop „Tagung umkämpfte Objektivität“	2016 (1300€)
Unterstützung externer Vereine (u.a. Geburtshaus Jena e.V., Refugio e.V., Refugee Law Clinic Jena e.V.)	2017/18 (>900€)
Unterstützung des querfeministischen Sommercamps der Kommune Waltherhausen	2018 (1000€)
Teilnahme bzw. Unterstützung von Demonstrationen (Fahrt zu Gegendemo „Marsch für das Leben“ in Berlin)	2016/17 (>300€)

Grafik: Marcel Haak

linke Personen tätig sind. „Man würde andere Debatten führen, wenn da nicht nur linke Menschen säßen. Vielleicht ist es aber auch ein bisschen den Themen geschuldet, da es unwahrscheinlich ist, dass jemand aus dem RCDS kommt und dem Gleichstellungsbüro zuarbeitet“, erklärt Elisabeth.

## STRAFRECHTLICHE KONSEQUENZEN

Nicht zuletzt weist der Prüfbericht auf strafrechtliche Konsequenzen für die Verantwortlichen bei Überschreitungen des hochschulpolitischen Mandats hin. Sebastian Wenig ist Haushaltsverantwortlicher des Stura und wird als solcher im Prüfbericht auch mit dafür verantwortlich gemacht, dass es überhaupt dazu kommen konnte, die zahlreichen Veranstaltungen aus dem linken Spektrum zu finanzieren. Er selbst meint, dass in den geförderten Veranstaltungen eine politische Neutralität erkennbar sein sollte. „Das Problem daran ist, dass es in der Studierendenschaft selbst schon die Tendenz in diese politische Richtung gibt“, erklärt Sebastian. Er rechtfertigt die Entscheidungen des Stura als demokratisch legitimiert, da schließlich jeder Studierende diese Vertreter wählen könne und somit die Ausrichtung der Studierendenschaft widerspiegelt wird.

Befragt man Stimmen aus dem Landtag zu den Vorwürfen, ist Zurückhaltung erkennbar: Lena Saniye Güngör, Jenaer Landtagsabgeordnete der Linken, sieht die Prüfung des Rechnungshofes und die darauffolgenden Stellungnahmen als „wichtiges Verfahren, gerade für den Stura als demokratisch gewähltes und legitimes Gremium“. Nachdem sie betont, dass es sich um ein nicht finales und nicht öffentliches Dokument handelt und deswegen auch alle Positionierungen nur vorläufig sein können, sagt Güngör zu den gewählten Beispielen: „Das, was hier als ausschließlich links beschrieben wird,

ist faktisch nicht korrekt. Das sind Dinge, die nicht dem linken Spektrum spezifisch zugeschrieben werden können, sondern Dinge, die im Grundgesetz verankert sind.“ Genauer sagte sie, es ginge hier vor allem um Antifaschismus und Antirasismus, die per Grundgesetz nicht links seien, sondern eine gesamtgesellschaftliche Verpflichtung.

Michael Kaufmann (AfD), Vizepräsident des Thüringer Landtags und Maschinenbau-Professor an der Ernst-Abbe-Hochschule, meldete sich auf Akrützel-Anfrage mit einem sehr trockenen Absatz darüber, dass politische Neutralität „für alle durch Steuergelder geförderten Vereine, Körperschaften etc. eine Selbstverständlichkeit“ sei. Außerdem wandte er sich ungefragt mit dem Rat an das Akrützel, bei „allen Aktivitäten strenge politische Neutralität zu wahren“.

## WIE GEHT ES WEITER?

Die beiden Jenaer Studierendenräte an der FSU und EAH haben genau wie der Präsident ihre Stellungnahme schriftlich an das Thüringer Wissenschaftsministerium weitergeleitet. Dort will man sich auf Akrützel-Nachfrage nur informell äußern und bittet vehement darum „in ihrer Zeitung da nicht aus dem vertraulichen Bericht zu zitieren“.

Zu Aussagen, wie das Ministerium mit den Vorwürfen umgeht und welche Schlüsse es daraus zieht, zeigte man sich nicht bereit. Nun liegt es am Rechnungshof, ob die Prüfungsergebnisse im Jahresbericht auftauchen und damit offiziell an die Öffentlichkeit gelangen. Das aber, so heißt es aus dem Landesrechnungshof, werde noch geprüft. Das können sie ja bekanntlich am besten.

Mitarbeit: Martin Emberger

# WIRTSCHAFT UND POLITIK: MANGELHAFT

Zweckwidrig, unwirtschaftlich, unnötig – was der Rechnungshof noch kritisiert.



Das alles und noch viel mehr hat die verfasste Studierendenschaft in ihren Lagern  
Grafik: Lenah John

Neben dem Vorwurf, die Studierendenschaften Thüringens seien zu links, hat der Landesrechnungshof die Haushalts- und Wirtschaftsführung von neun Thüringer Studierendenschaften an vielen Stellen stark kritisiert. Sturae dürfen über ihre Finanzen selbst entscheiden, jedoch nur unter bestimmten, durch das Thüringer Hochschulgesetz festgelegten Richtlinien. Zu ihren Aufgaben gehört die Auseinandersetzung mit hochschulpolitischen Belangen, die Förderung politischer Bildung sowie Kulturelles. Wichtig dabei: der Bezug zu den Studierenden.

Dieser sei jedoch nicht immer gegeben, kritisiert der Landesrechnungshof. Die Finanzen des FSU-Stura zeigen: Auch externe Vereine und Veranstaltungen sind in der Vergangenheit unterstützt worden, wie zum Beispiel das Geburtshaus Jena oder die Refugee Law Clinic Jena. Die Unterstützung des queere feministischen Sommercamps 2018 oder einer AfD-Gegendemonstration stehen „allenfalls in einem bedingten Zusammenhang“ mit den Aufgaben der Studierendenschaft, kridet der Rechnungshof an.

## ZU VIELE PARTYS, REISEN UND GLÜHWEINKOCHER

In die weitläufige Kategorie „unwirtschaftlich und nicht sparsam“ fallen dazu zahlreiche Vergnügungsveranstaltungen, mit einhergehend Ausgaben für Grillgut und überwiegend alkoholische Getränke, die sich jährlich bis in den vierstelligen Bereich summieren. Florian Rappen, Vorsitzender des FSR Wirtschaftswissenschaften und Sturamitglied, sieht dies nicht ganz so problematisch: „Ich glaube, bei jungen Studierenden gehört auch eine Tanzkultur dazu. Man darf das nicht verteufeln.“

Der Landesrechnungshof bemängelt weitere anfallende Kosten, wie beispielsweise für die Klausurtagung des FSR Wirtschaftswissenschaften 2019 auf Mallorca. Die Kritik an einer solchen Reise lehnt Florian ab: „Am Ende spricht für Mallorca nicht nur das Wetter und die gute Stim-

mung, sondern auch der Preis. Mallorca ist günstiger als Deutschland. Die Klausurtagung verteidige ich bis aufs Letzte.“

Die Fachschaften der Uni im Allgemeinen kommen nicht besser davon. An der FSU können die Fachschaftsräte eigenständig über ihre Mittel entscheiden und Ausgaben tätigen. Bei 34 Fachschaften sei es „nicht oder kaum realisierbar“, sämtliche Abrechnungen zu überprüfen, urteilt der Bericht. Mangelhafte Dokumentation führt zu unnötigen Mehrfachanschaffungen von beispielsweise neunzehn Glühweinkochern und fünf Bierzeltgarnituren. „Wir wissen selber nicht, was wir in diesem Büro liegen haben, wir müssen teilweise erstmal die Schlüssel finden“, fasst es Jil Diercks vom Stura-Vorstand treffend zusammen.

## DIE HAMSTERBÄCKCHEN SIND VOLL

Eigentlich sollen sich Einnahmen und Ausgaben innerhalb des Haushaltsjahres decken. Rücklagen dürfen 20 bzw. 30 Prozent der jährlichen Studierendenbeiträge nicht übersteigen, was jedoch bei sieben der neun geprüften Hochschulen der Fall war: An der EAH und FSU betrug die Rücklagen 2017/18 40.800 bzw. 193.700 Euro – fast das Vierfache des erlaubten Betrags. Die Haushaltspläne seien „nahezu durchgängig verspätet vorgelegt und genehmigt“ worden, heißt es im Bericht.

Die Verzögerungen entstünden durch die Neuzusammensetzung des Gremiums

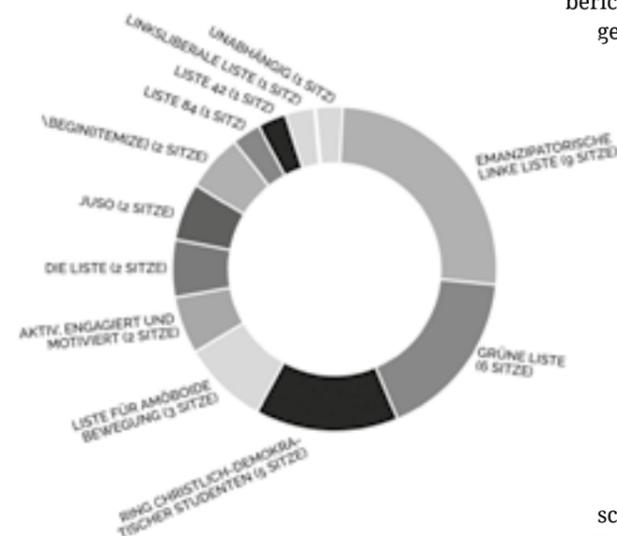
im September sowie langwierige Diskussionen um die einzelnen Punkte, bemerkt Sebastian Wenig, Haushaltsverantwortlicher des FSU-Stura. „Wenn das Haushaltsjahr auf den 31. Dezember/1. Januar wechselt, hast du es nie geschafft, den Haushalt rechtzeitig fertig zu bekommen.“ Dies habe eine Sperrung des Haushalts für den Jahresanfang zur Folge. „Dadurch konnten die Leute kein Geld ausgeben. Da sammelt sich automatisch ein immer höherer Betrag an Rücklagen an“, erklärt er. Mit der Gesetzesnovellierung in Thüringen könne der Wechsel aber nun verschoben werden.

„Wenn das Haushaltsjahr zum ersten April hin wechselt, ist länger Zeit, die Leute einzuarbeiten und es gibt die Möglichkeit, den Haushalt rechtzeitig und ordentlich einzureichen, ohne dass das Haushaltsjahr eigentlich schon begonnen hat“, führt er aus.

Verstöße stellte der Rechnungshof auch im Bereich Steuerrecht fest. Zum Beispiel haben Einnahmen bei Veranstaltungen die festgelegte Umsatzgrenze überschritten, wozu jedoch entsprechende Erklärungen gar nicht oder nur unvollständig abgegeben wurden. Eine gesonderte Prüfung sowie strafrechtliche Ermittlungen gegen betroffene Studierendenschaften seien noch nicht abgeschlossen. „Ich begegne dem Satz der strafrechtlichen Konsequenzen mit einem sehr müden Lächeln. Es muss richtig laufen. Wir müssen uns an mancher Stelle mehr Mühe geben. Wir müssen anfangen, Dinge zu ändern und Strukturelles umzusetzen“, kommentiert Florian. Auch Sebastian Wenig zeigt sich wenig besorgt.

Lenah John

Mitarbeit: Martin Emberger und Tim Große



Zusammensetzung des aktuellen Studierendenrates der FSU  
Grafik: Robert Grühne

Außerdem verdeutlicht sie, dass der Rechnungshof nicht die Instanz ist, die entscheiden sollte, was die Studierendenvertretung politisch macht.

An dieser Stelle ist sie sich sogar mit Florian Rappen von der politisch oft weit entfernten Liste *Aktiv, engagiert und motiviert* (AEM) einig: „Für mich persönlich ist der Stura zu links, aber es ist eine Kompetenzüberschreitung des Rechnungshofes, das zu bewerten“, erklärt der 30-jährige Wirtschaftswissenschaftler. Er stellt außerdem klar, dass man deswegen nicht zum Ausgleich die AfD einladen müsse, da das politische Spektrum ja noch deutlich mehr bietet als nur rechts und links.

Zu den Alota äußert sich Florian Rappen in diesem Zusammenhang auch noch. Er meint, es sei schon nicht klar, wer diese überhaupt veranstaltet und kritisiert allgemein die Finanzierung einiger externer Veranstaltungen. Dass das überhaupt funktioniere, liege „an den Protagonisten im Stura, die mit diesen linken Veranstaltungen verhandelt sind.“

Hof des Thüringer Rechnungshofes auf Schloss Ludwigsburg  
Foto: Tim Große



## KOMMENTAR CONTRA RECHNUNGSHOF

Der Rechnungshof fordert in seinem Bericht den FSU-Studierendenrat (Stura) dazu auf, die Veranstaltungen „allgemein politischer“ zu halten. Mehr noch: Er kritisiert die politische Ausrichtung der unterstützten Aktionen. Hauptkritikpunkte des Berichtes waren unter anderem die Ausgaben für die Alota, die alternativen Einführungstage, bei denen „linksextreme“ Gruppen beteiligt gewesen sein sollen, oder auch die Mitfinanzierung eines Transparents für eine AfD-Gezegendemo im Jahre 2016 mit rund 55€. Der Stura würde folglich ausschließlich Veranstaltungen fördern, die „dem linken Spektrum zuzuordnen“ wären. Es ist Fakt, dass der Rechnungshof dem Stura unterstellt, das politische Mandat an dieser Stelle zu überschreiten – dann stellt sich die Frage, ob der Rechnungshof schon mal was von Demokratie gehört hat.

Wenn nicht? Dann Folgendes bitte aufmerksam lesen:

Laut §80 Abs. 1 Nr. 4 ThürHG ist der Stura dazu angehalten, die politische Bildung sowie das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein der Studierenden zu fördern. Indem er politische Veranstaltungen unterstützt, kommt der Stura dieser Aufgabe nach. Jedes Jahr wird hierfür der Stura nach demokratischen Regeln von allen Studierenden gewählt. Alles ist öffentlich zugänglich: die Sitzungen, die Protokolle, die Beschlüsse und ja, auch der Haushalt. Alle können sich einbringen. Beschlüsse werden mit einer Mehrheit beschlossen, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind. Es ist folglich festzustellen, dass das gewählte Organ unter Einbezug aller Perspektiven die Studierendenschaft vertritt.

Und genau so funktioniert Demokratie!

Außerdem möchte ich noch an einen wesentlichen Bestandteil der freiheitlich-demokratischen Staatsordnung erinnern: Art. 5 Abs. 1 GG. In diesem ist das Recht auf freie Meinungsäußerung verankert. Nicht zuletzt sichert dieser Artikel im Grundgesetz die geistige Freiheit und die offene Kommunikation.

Deshalb ist auch die politische Richtung dieser legitimierten Vertretung durch den Stura anzuerkennen, lieber Rechnungshof.

Louisa Wortmann

## MALLE, SAUFEN UND KRAWALLE - WOFÜR SOLL DER STURA GELD AUSGEBEN?

Das sagen die Studierenden auf dem Campus dazu.



Um die Kritik des Rechnungshofs besser einordnen zu können, fragt Lisa nach: „Ich weiß gar nicht, wofür der Stura Geld verwenden kann.“ Nach ein paar Beispielen ist sie sich mit dem Rechnungshof in einem Punkt einig: Eine Klausurtagung auf Mallorca, wie es die Fachschaft der Wirtschaftswissenschaften letztes Jahr machte, muss nicht sein – „Das ist kacke.“ Zudem findet sie es gut, dass es mehrere Medienangebote gibt. „Ich kenne zwar nicht das Campus TV, aber das Campus Radio und das Akrützel.“ Deswegen wünscht sie sich mehr Werbung, damit mehr Leute informiert sind. Ein weiteren Wunsch der Erziehungswissenschaftlerin ist, dass die Universität klimafreundlicher wird. Sie hat auch schon Vorschläge, wie das erreicht werden kann: „Man sollte Recyclingpapier verwenden und mehr auf technische Möglichkeiten setzen, damit zum Beispiel nicht nach Mallorca geflogen werden muss.“ Ein ein anderes Anliegen von ihr ist, dass es auch jetzt im Online-Semester mehr digitale Veranstaltungen gibt.



Die Informatikstudenten Bohdan und Ansgar sind erst neu an der Universität und überrascht über die Kritik des Rechnungshofs. Deshalb finden sie es wichtig, dass man darüber informiert ist. „Es sollte mehr Diskurs geben.“ Zu der Kritik, dass zu viel Geld für alkoholische Getränke bei Veranstaltungen verwendet wird, meint Bohdan: „Die Veranstaltungen am Anfang sind wichtig. Hier schließt man Freundschaften.“ Sein Kommilitone Ansgar pflichtet ihm bei und betont: „Beim Kneipenabend mussten wir alles selbst zahlen.“

Der Förderung von hauptsächlich politisch linken Veranstaltungen steht Bohdan kritisch gegenüber: „Das muss nicht sein.“ Beide wünschen sich mehr Kultur. Bohdan hat auch noch zwei weitere Vorschläge: „Spezielle Veranstaltungen fände ich super. Harald Lesch zum Beispiel war ab und zu da gewesen. Ein Vortrag vielleicht auch von einer bekannten Person aus der Informatik wäre spannend.“

Umfrage und Fotos: Lars Materne

War der von Ihnen maßgeblich geleitete Umgang mit der Pandemie an der Uni Jena Ihre bislang größte Herausforderung?

Das kann ich nicht bestätigen. In meinen vorherigen Positionen gab es auch schon schwierige Zeiten. Die Pandemie ist jetzt aber eine komplett neue Situation, weil die ganze Gesellschaft über Jahrzehnte nicht mehr in einer Krise war, die vieles verändert und auch zu massiven Einschränkungen von Freiheiten geführt hat.

Wie erklären Sie einem Studierenden, dass er zwar den ganzen Tag bei H&M einkaufen kann, ein 15-Mann-Seminar in einem belüfteten Hörsaal mit Maske und Abstand aber nicht möglich ist?

Ja, also, diese Widersprüche gibt es. Man sitzt zum Beispiel auch eng in den öffentlichen Verkehrsmitteln zusammen, was eine nicht unwichtige Infektionsquelle sein kann. Widersprüche sind ein Merkmal von Krisen und keiner hat die Weisheit gepachtet. Ich finde es legitim, dass man sich in dieser Situation auf ein Paket einigt und mit diesem Paket startet. Im Nachhinein wird keiner präzise sagen können, welchen Anteil die einzelnen Einschränkungen an den Infektionszahlen hatten. Ich persönlich denke, dass die Abstandsregel das Wichtigste ist, weil Corona per Tröpfcheninfektion übertragbar ist. Wenn es jetzt ein perfektes Verhalten gäbe, dann müssten viele Einschränkungen vielleicht nicht notwendigerweise vorgenommen werden. Insofern glaube ich auch, dass unsere Universitätsräume mit dem vorliegenden Hygienekonzept und so, wie die Sitze nun freigegeben wurden, ziemlich sichere Räume sind.

## „WIR KÖNNEN KEINE EXTRAWURST BRATEN“

Walter Rosenthal ist seit 2014 Präsident der FSU. Ein Gespräch über Krisen, Widersprüche und Präsenzlehre



Uni-Präsident im Gespräch mit dem Akrützel: Da ist die Freude sichtlich groß.  
Foto: Tim Große

im Austausch der Studierenden untereinander. Bei allen Umfragen wird als großes Manko genannt, dass man sich untereinander nicht austauschen kann. Deswegen würde ich den Zustand, den wir jetzt haben, nicht idealisieren. Es gibt massive Mängel, und die muss man auch sehen. Ich glaube trotzdem, dass die Lehre in Zukunft eine andere sein wird, weil wir natürlich schon gelernt haben, wie wir digitale Lehre besser machen können.

Könnten Sie als Präsident jetzt theoretisch einfach sagen, alle Veranstaltungen finden in Präsenz statt?

Das könnten wir machen. Wir haben keine Vorgabe von außen. Insofern sind wir selbst verantwortlich und gestalten die Situation selber. Auch das Gesundheitsamt macht uns keine Auflagen, trotzdem sind wir natürlich eine Uni mitten in der Gesellschaft, deswegen finde ich es wichtig, dass wir uns an dem orientieren, was in dieser Gesellschaft gerade stattfindet. Ich würde es für unverantwortlich halten, jetzt den kompletten Präsenzbetrieb zuzulassen. Insofern müssen wir uns schon einordnen und keine Extrawurst braten. In Thüringen schon mal gar nicht.

Der Präsident der FH in Frankfurt am Main sagt zum Beispiel: Eine Rückkehr zur Präsenzlehre wie vor Corona wäre ignoranter Luxus. Wie stehen Sie zu dieser Aussage?

Diese Formulierung würde mir nicht über die Lippen kommen. Die Präsenz wird ja vermisst, jetzt gar nicht nur im Sinne der Unterrichtsveranstaltungen, sondern einfach

Wir werden in Zukunft auch eine Parallelität von Präsenz- und Digitalveranstaltungen haben, und deswegen muss die Uni auch den passenden Rahmen aufstellen. Wenn man morgens um 9 Uhr für eine Präsenzveranstaltung in die Uni muss und eine Stunde später eine digitale Veranstaltung hat, dann braucht es Räume, in denen man sitzen und an einer digitalen Veranstaltung teilnehmen kann. Es gibt schon die Carrels in der Bibliothek, davon brauchen wir mehr. Insofern denke ich, dass die Präsenz in der Uni in Zukunft eher zunimmt. Ich finde, es ist gut, wenn man nicht mehr sagt, man geht da nur für eine Lehrveranstaltung von 9 bis 11 hin, sondern wenn sich dadurch ein Campusleben mit mehr Austausch entwickelt. Ich hoffe, dass die Krise letzten Endes dazu führt, dass wir einen anderen Umgang miteinander pflegen, mit mehr Präsenz wie an den Unis in den USA oder Schweden etwa. Wenn das bei der Krise herauskommt, ist das ein Gewinn, ohne dass ich die Krise damit beschönigen möchte.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führten Marcel Haak und Tim Große  
Mitarbeit: Xueyan Li

## AUSLÄNDER REIN

*Warum es sich auch in Corona-Zeiten lohnt, ein Auslandssemester zu nehmen.*

**Schön und sorgenfrei** muss es gewesen sein Anfang Juli dieses Jahres in Prag. Damals kamen die Pragerinnen und Prager an einer 500 Meter langen weiß gedeckten Tafel auf der Karlsbrücke zusammen, um mit einem gemeinsamen Picknick das Ende des Corona-Lockdowns zu feiern. Rund ein halbes Jahr später trifft man an derselben Stelle auf ein gänzlich anderes Szenario: Dort, wo sich an einem Herbstwochenende normalerweise Massen von Menschen tummeln würden, schlendern nur vereinzelt Pärchen über das Kopfsteinpflaster, gesäumt von sandsteinernen Königen und Heiligen, die fragend auf die wenigen Passanten herabschauen.

Ein paar unbeugsame Erasmus-Studierende haben sich dennoch in die Goldene Stadt verirrt. Auch wenn Uni-Alltag genauso vor dem Computer hocken bedeutet wie überall sonst. Dafür kann man nach dem Seminar noch einen kleinen Spaziergang entlang der Moldau machen, da kann die Saale nicht mithalten. Inzwischen jedoch sind viele Austausch-Studis heimgekehrt – oder heimgekehrt worden, nachdem sie sich zu illegalen Wohnheimpartys getroffen haben. Wer dennoch hiergeblieben ist, erlebt zwar nicht das Party-Semester seines Lebens, nimmt dafür aber andere Eindrücke auf. Städte wie Prag werden auf absehbare Zeit wohl nie wieder so leer sein wie jetzt gerade. Und so kommt es, dass man die einstigen Tourismusspektakel nun ganz allein bestaunen kann. So manchen Ort sieht man dann allerdings in anderem Licht: Steht man als Einziger zur Mittagszeit vor der Astrologischen Uhr, kommen Zweifel am Wert der Attraktion auf. Ein paar sich um sich selbst drehende Holzfiguren – so was Ähnliches bekommt man auch auf Jenas Marktplatz. Das eigentliche Spektakel ist wohl die Masse an Menschen, die üblicherweise zusammenkommt, um dem Geschehen beizuwohnen.

Langsam beginnen die Infektionszahlen hier zu sinken – denn die Tschechinnen mussten früher härter durchgreifen. Nach dem entspannten Picknick-Sommer stand das Land plötzlich an der Spitze der Neuinfektionen in Europa. Zeitweise steckten sich mehr Menschen pro Tag an als in Deutschland, und das bei nur knapp 11 Millionen Einwohnern. Jetzt gilt: Treffen nur noch zu zweit und Sperrstunde ab 21 Uhr. Gerade letzteres ruft schon ein mulmiges Gefühl hervor, und erinnert irgendwie an Opas Erzählungen. Und erst wenn man es nicht mehr darf, möchte man plötzlich lauter Abendspaziergänge machen.

Doch auch in jedem Ausnahmezustand findet sich etwas Gutes: Pragerinnen mit dauerhaftem Wohnsitz beginnen, ihre Stadt zurückzuerobieren – und wenn es nur ein kleines Stück Gras ist: Vor dem Tanzenden Haus, einem schiefen Glasbau am Ufer der Moldau, posieren Touristen üblicherweise für ein Foto, auf dem es so aussieht, als würden sie gegen das Haus treten und es so zum Tanzen bringen. Die Pose in Pisa-Manier ist nicht nur unglaublich originell, sondern hat auch die Grünfläche vor dem Gebäude unter lauter Fotografen-Füßen verschwinden lassen. Nachdem sich ein paar junge Menschen ein Herz genommen und die graue Fläche umgegraben haben, sprießt dort nun wieder Gras – vorerst zumindest. Denn irgendwann werden auch die Touristen zurückkommen. Mal schauen, ob's dann dafür auch ein Karlsbrücken-Picknick gibt.

**Mathis Brinkmann**

*Wie es ist, zur Zeit als Armenierin in Jena zu studieren.*

**Mein Name ist** Rima Arustamyan, ich bin 21 Jahre alt und komme aus Armenien. Ich wollte schon immer in Deutschland studieren, vor allem, weil ich die deutsche Sprache wirklich fließend sprechen möchte. Obwohl ich bereits an einer anderen Universität zugelassen war, beschloss ich, mich trotzdem für die FSU zu bewerben. Die übersichtliche Modulstruktur, alle Informationen, Videos und Online-Führungen haben mir sehr gut gefallen. Ich fand ein Video, in dem ein Student die Stadt zeigt und über das Leben in Jena spricht. Das gefiel mir sehr gut, also habe ich mich beworben. Und ich bin wirklich froh, dass ich mich entschieden habe, hierher zu kommen und nicht irgendwo anders hin.

Ich habe nicht daran gedacht, wegen Corona nicht nach Jena zu kommen. Als ich mich hier zum Studium beworben habe, waren wir im Lockdown, und ich war wirklich verzweifelt und dachte, dass ich wegen der Einschränkungen, die mit der ganzen Corona-Situation verbunden sind, nicht reisen könnte. Aber die Universität hat mir sehr geholfen. Sie hatte einen umfänglichen Plan für die Studenten, die vorhatten, trotzdem nach Deutschland zu kommen. Die Situation in meinem Heimatland war nicht besser als die Situation in Jena, sodass ich es nicht für so ein großes Problem hielt, herzukommen.

Ehrlich gesagt ist es schwer, das erste Semester komplett online zu beginnen. Noch schwieriger ist es, wenn man als internationale Studierende nicht weiß, wie man Menschen in der Stadt kennen lernen soll. Und dann mussten viele organisatorische Fragen online gelöst werden, sodass man alle wesentlichen Informationen während der Zoom-Sitzungen oder auf der Website der Universität erhielt. Aber zu meinem Glück gab es für internationale Studierende von der Universität ein Mentorenprogramm. Ich habe schon eine Mentorin bekommen, als ich noch in Armenien war und ich habe von ihr sehr viel Hilfe erhalten. Bis jetzt ist sie immer da, wenn ich Hilfe brauche.

Die Lebensweise ist etwas anders als die, an die ich gewöhnt war. In meinem Heimatland Armenien haben wir selbst zu Zeiten von Corona nicht die Angewohnheit, bei jeder Kleinigkeit Termine im Voraus zu buchen. Aber zu lernen, wie man das macht, war eines der ersten Dinge, die ich hier gemacht habe. Ich musste Termine im Einwohnermeldeamt, in Studenten-Service-Zentren und bei Banken buchen. Was mich überraschte (und ein wenig ärgerte), war, dass ich überall, wo ich hinkam, eine ganze Liste von erforderlichen Dokumenten brauchte. Ich würde nicht sagen, dass ich einen Kulturschock erlebt habe. Einige Dinge haben mich überrascht, und ich hatte anfangs auch Wutausbrüche wegen kleinerer Frustrationen. Aber irgendwann war alles geregelt und es kehrte ein normales Leben ein. Ich begann, mich wie zu Hause zu fühlen, wahrscheinlich, weil es nicht das erste Mal ist, dass ich im Ausland studiere. Die Sprachbarriere ist immer noch da, aber fast alle, denen ich begegnet bin, sprachen sehr gut Englisch. Hoffentlich werde ich mich bald nicht mehr auf die Englischkenntnisse der anderen verlassen müssen, sondern auf meine Deutschkenntnisse.



**Rima Arustamyan**

Foto Rima Arustamyan

## VOM MASCHINENBAU ZUR NATURKOSMETIK

*Die Jenenserin Laura Groschopf hat sich selbstständig gemacht. Dem Akrützel erzählt sie, was sie dazu bewogen hat.*

„**Ich habe mich** immer gefragt, wie ich etwas Gutes für die Welt tun kann“, erklärt Laura, die gerade das Naturkosmetik-Startup „Just Change“ gegründet hat. Sie zog schon als Kind gerne durch den Wald, um Kräuter zu sammeln. Früh lernte sie, wann welche Kräuter wuchsen und wie man diese verwenden konnte. Ihre Mutter unterstützte ihren Wissensdurst mit passenden Büchern. Doch Laura kam nicht auf direktem Weg zur Naturkosmetik. Zunächst studierte sie Maschinenbau an der Ernst-Abbe-Hochschule in Jena, weil sie „hinter den Vorhang blicken und Systeme erkennen“ wollte und sich für Physik begeisterte. Als sie ihr Praxissemester in der Schweiz absolvierte, verbrachte sie viel Zeit in den Bergen. Dort wurde sie sich ihrer Naturverbundenheit bewusst.

### SOMMER IN DEN ALPEN

2018 erfüllte sich Laura einen großen Traum. Sie verbrachte ihre Semesterferien auf einer Alm in Österreich. Über die Organisation „Freiwillig am Bauernhof“ fand sie eine Familie, die sie über den Sommer aufnahm. Dort machte sie Heu und kümmerte sich um die Pferde am Hof. Zwischen blühenden Almwiesen und Schafen entwickelte sich Lauras Vision von ihrer eigenen Naturkosmetik-Firma. Sie entdeckte einen Baum voller Harz und fragte sich, was man mit diesem Harz anstellen könnte. Aus dem Harz entwickelte sie einen Balsam, welchen sie später an Freunde und Verwandte zu Weihnachten verschenkte. „Dafür bekam ich die Rückmeldung: Das ist so super, warum machst du das nicht beruflich?“, berichtet Laura.

Zu der Zeit war sie schon sehr unzufrieden mit ihrem Studium, welches sich immer mehr wie eine Zeitverschwendung anfühlte. Das positive Feedback inspirierte sie, weitere Produkte zu entwickeln. Trotzdem zog sie ihr Studium weiter durch, um einen Bachelor-Abschluss zu erlangen.

„Ich mach das jetzt einfach“, lautete Lauras Devise nach dem Studium. Sie war motiviert, ihr Start-Up zu gründen. Auch wenn sie auf ihre Fähigkeiten vertraute, hatte sie Angst vor diesem Schritt. Die 25-jährige ex-



Hunger? Was Laura im Gesicht hat, kann man auch essen  
Foto: Laura Groschopf

perimentierte zwar schon seit zwei Jahren mit Rezepten für ihre Kosmetik, aber nun mussten ihre Produkte durch Laborzertifizierungen und das Gesundheitsamt geprüft werden. Außerdem musste sie sich um nachhaltige Rohstoffbeschaffung kümmern. „Es war eine Wahnsinns-Aufgabe“, beschreibt Laura ihre tagelange Suche nach regionalen Partnern. Es wäre einfacher und günstiger gewesen, die Zutaten über Großhändler einzukaufen, doch das hätte nicht ihrem Konzept entsprochen. Laura kannte niemanden, der sich selbstständig gemacht hatte und ihr hätte Tipps geben können. Also besuchte sie Seminare des Thüringer Zentrums für Existenzgründungen und lernte viel über Steuern und juristische Angelegenheiten. „Der Weg in die Unabhängigkeit ist felsbrockig“, resümiert Laura.

### KOSMETIK ZUM ESSEN

„Es gibt schon tausend Naturkosmetikfirmen, deswegen musste ich mir wirklich eine Innovation überlegen.“ Laura störte es, dass es keine verbindlichen Vorgaben dafür gab, ab wann man ein Produkt als

natürlich bezeichnen durfte. Sie setzte es sich zum Ziel, Produkte zu machen, die so natürlich wären, dass man sie essen könne. Außerdem kritisiert sie bei herkömmlicher Naturkosmetik die Plastikverpackungen und findet es „quatsch“, Naturkosmetik mit Stoffen zu produzieren, die 10.000 Kilometer mit dem Flugzeug zurückgelegt haben. „Ihre Produkte sollten recyclebare Verpackungen haben und aus regionalen Zutaten entstehen. Sie will Transparenz schaffen und sichtbar machen, wo welche Produkte von wem angebaut werden. So stammen beispielsweise ihre Kornblumen aus Frau Stadlers Garten, die in den Schweizer Alpen lebt. Ihren Salbei bekommt sie aus einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung am Bodensee, in der ein Kräutergarten bewirtschaftet wird.“

### NOCH NICHT GANZ AM ZIEL

Inzwischen hat Laura einen Gründerpass und wird vom Freistaat Thüringen gefördert. Trotzdem arbeitet sie nebenbei noch in Teilzeit. „Man kann immer schlecht einschätzen, wie viel die Leute kaufen“, erklärt die junge Gründerin, die gerade nach Frankfurt gezogen ist. Bisher sei sie aber ganz zufrieden mit ihrem Verkauf. Momentan bietet sie in ihrem Online-Shop Gesichtsmasken an, bald sollen weitere Produkte folgen. Um noch mehr auf ihren Shop aufmerksam zu machen, ist sie gerade dabei, Youtube-Videos zu drehen und einen Pinterest-Account zu gestalten. Auch wenn der Weg in die Unabhängigkeit schwer ist, will Laura andere junge Menschen motivieren, sich selbst zu verwirklichen. „Je älter wir werden, desto bequemer werden wir und desto unwahrscheinlicher kommt es dann noch zu einer Gründung.“ Aus diesem Grund müsse man gerade als junger Mensch mutig sein und an sich selbst glauben.

**Janina Gerhardt**

## WEGEN CORONA

Unsere Autorin startete ihr Studium digital. Sie schildert es hier analog.

**Auch in meinem** Leben hatte sich die Corona-Pandemie manifestiert und nach einem abgeblasenen Abiball sowie totaler Isolation stellte sich auch mir die Frage, wie ich von nun an mein Leben gestalten sollte. Nachdem ich meine sechsjährige Planung, als deutsche Medizinstudentin in Sofia zu enden, spontan über Bord geworfen habe, entschied ich mich stattdessen, mein Studentenleben als Biochemie-Studentin in Jena zu beginnen.

Ich kündigte meinen systemrelevanten Job an der Tankstelle, stopfte den VW-Bus meines Vaters mit meinem Hab und Gut voll und begann meine Reise in den Osten. Dank der noch relativ niedrigen Konkurrenz im Werben um einen Wohnsitz in Jena nahm ich die erstbeste von zwei besuchten WGs in der Stadt.

Kaum angekommen, wurde ich von der mittelpfächtigen Leistung unseres Backofens und der Platzknappheit im Kühlschrank überrascht. Erfreulicherweise war mein hilfsbereiter Mitbewohner bereit, mir einen Orientierungssinn für die Stadt Jena zu verleihen, sodass ich bestens für die Orientierungswoche vorbereitet war.

Auch wenn mein erstes Treffen zunächst sehr distanziert war, schaffte ich es trotz 1,5 Metern Abstand und Maskenpflicht, erste Bekanntschaften zu machen. Nach dem Einführungstag folgten prompt die ersten gemeinsamen Unternehmungen wie eine Stadtrallye, ein gemeinsamer Grillabend und eine Wanderung.

So schnell, wie die Einführungstage begannen, so schnell endeten sie auch. Nach einer Woche Pause und einer sich immer verschlimmernden Corona-Krise begann meine erste Studienwoche. Die Anzahl meiner Präsenzveranstaltungen halbierte sich leider drastisch, so wie der Kontakt zu meinen Kommilitonen. Neben Selbstorganisation und Überforderung aufgrund von Friedolin versuchte ich, irgendwie Struktur in diesem ganzen Chaos zu finden. Glücklicherweise war ich in diesem ganzen Wirrwarr nicht alleine und getreu dem Motto „Geteiltes Leid ist halbes Leid“ haben wir Erstsemester gemeinsam auch diesen holprigen Studieneinstieg überstanden. Das einzige, was mir und meinen Kommilitonen bleibt, ist zu hoffen, dass auch irgendwann für uns ein lang ersehnter Studienalltag einkehrt.

Lea Soffel



Wegen Leo (r.) musste Lea (l.) sich auf Zoom besaufen  
Foto: Tim Große

Unser Autor hatte Corona. Hier berichtet er.

„So schnell kann's gehen“, pflegt Mutter zu sagen. Ein Abend Bowling mit den vier Geschwistern. Am nächsten Tag der Anruf der Ältesten: Sie fühlt sich krank und hatte Infizierten-Kontakt – ein Tag später der Positivbefund. Bei mir beginnt es mit einem sanften Kratzen im Hals, dann kicken mich langsam steigendes Fieber und erst sehr trockener und dann sehr schleimiger Husten temporär aus dem Leben. Meine Glieder schmerzen, als hätte Andreas Scheuer mich mit einem E-Scooter überfahren. Zu dritt schleppen wir uns zum Corona-Test.

### „IHR OPFER“

Das heißt, nur Schwester 2 und ich schleppen uns, denn die Jüngste ist – wie sich später herausstellt – zwar positiv, aber symptomfrei. „Ihr Opfer“, quittiert sie unser Leiden, wie es nur ein Teenager vermag. „Ich muss hinters Zäpfchen“, bemerkt die freundlich lächelnde und doch erbarmungslose Ärztin lakonisch, während sie mich zum Würgen bringt und dasselbe Stäbchen danach tief in beide Nasenlöcher schiebt. Damit ich auch ja meinen Positivbefund erfahre, rufen zwei Tage später durch: meine Schwester, das Gesundheitsamt Coesfeld, die Watte-Stäbchen rammende Ärztin, das Gesundheitsamt Jena und das Ordnungsamt. Nur die Kanzlerin meldet sich nicht. Typisch. Ich stehe ab Testung zehn Tage unter häuslicher Quarantäne. Bei Zuwiderhandlung gegen die „Absonderung“ – ja, das heißt so – drohen 1.000 Euro oder Freiheitsstrafe. Die ganze Familie bewegt sich im Haus nur noch mit Maske. Essen und sonstige Wünsche liefern mir Eltern nach Messenger-Bestellung an die Zimmertür.

Meine Schwester meldet sich in der WhatsApp-Familiengruppe: „Ich schmecke und rieche nix mehr. Außer Honig und einem Hauch von Zahnpasta.“ Am fünften Tag der Quarantäne verlässt auch mich die Nase. Das heißt, sie ist zwar noch da, verweigert aber die Arbeit. Salami, Nutella, Honig, Schimmelkäse, italienischer Pesto, Biomüll, Zahnpasta – alles riecht gleichermaßen nach großem Nichts.

Schließlich bekommen auch die Partner meiner Schwestern und Mutter ihren Positivbefund. Vater zieht aus dem gemeinsamen Schlafzimmer auf die Wohnzimmer-Couch – er verbleibt als gallisches Dorf gegen Mutter, mich, die Jüngste und viele Hektoliter Virenluft.

Nach zehn Tagen darf der Löwe – der Löwe bin ich – aus dem Käfig. Mutters Quarantäne wird wegen stärkerer Symptome verlängert, doch einen erwischt es noch härter: Der Mitbewohner meiner ältesten Schwester – der das Virus in die Familie trug – liegt sieben Tage im Krankenhaus. Er ist 33 Jahre alt. Fiebrige Nächte, sozialer Zölibat und die Angst, eine Gefahr für die eigenen (Groß-)Eltern zu sein, stellen klar: Corona macht keinen Spaß, Corona ist kein Spaß. Impfstoff, komm schnell.

PS: Fickt euch, Querdenken-Demos.

Leonard Fischer



Zeichnungen: Martin Emberger



Bäume in Lobeda: Dieser Stadtteil ist immer für eine Überraschung gut.  
Foto: privat

## PLATTENBAUROMANTIK IM GRÜNEN

Haare im Abfluss, fetzige Partys, niemals allein sein. Das AKRÜTZEL wirft in seiner Rubrik einen Blick in Jenaer WGs.

Diesmal: Geordnetes Chaos in Lobeda-West.

**Diesmal ist die** neugierige WG-Reporterin aufgrund der aktuellen Situation keine Überraschung an der Tür, sondern eine am Telefon – wie damals, als man noch von den guten alten Marcophono-Streichen überrascht wurde. Nur dass diesmal niemand die Nummern auf gut Glück über das Telefonbuch gefunden hat, sondern über *WG-gesucht*. Eine der Nummern der glücklichen Auserwählten wurde ins Handy eingetippt. Jann nimmt ab. Und tatsächlich: Er hat Lust und Zeit, auch ohne die andernfalls obligatorischen alkoholischen Getränke eine kleine telefonische Tour durch die Wohnung zu geben und so ein bisschen über sein Leben dort zu berichten.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten durch den schlechten Empfang in der Wohnung setzt er sich auf den kleinen Balkon der Plattenbauwohnung in Lobeda und erzählt. Er lebt schon fünf Jahre in der WG. Mensch, das ist doch mal eine Quote für so ein Durchzugsstädtchen wie Jena. Was ihn so lange dort gehalten hat: „Das Grüne, wir haben wirklich einen tollen Ausblick auf das Grüne.“ Nicht unbedingt das erste, wenn man an Lobeda denkt, aber Jann schwärmt von den bunten Blättern der Baumreihen, die man nicht nur vom Balkon, sondern auch von seinem Zimmer aus sehen kann. Dahinter liegt zwar die Autobahn, aber das könne die landschaftliche Romantik wohl auch nicht zerstören. Wenn die Bäume kahl sind, reicht der Blick bis nach Göschwitz. Balkon und Wohnzimmer sind wohl das Sahnehäubchen der Wohnung, denn ansonsten sollte man wohl mit wenig Platz auskommen können. Das größte Zimmer hat gerade mal 12 Quadratmeter. Einer der Räume ist ein Durchgangszimmer, das sei wohl einer der Gründe, warum sich die WG häufig neu zusammenwürfelt, meint Jann. Er hätte schon in einigen Kon-

stellationen gewohnt und das bringe auch immer neuen Schwung in die Bude. Jetzt gerade ist die Mischung so neu wie bunt: Laura fängt zum neuen Semester das Pharmazie-Studium an, Katja macht ihren Master in Germanistik und Charlotte ist in Ausbildung, um Radiologin zu werden. Jann studiert Laser- und Optotechnologie an der EAH. Jetzt gibt Jann nochmal eine kleine virtuelle Tour durch die WG und folgender Grundriss zeichnet sich ab: links zwei Türen zu Lauras und Charlottes Zimmern, rechts die Türen zum Wohnzimmer und Küche. Durchs Wohnzimmer kommt man zu Janns Zimmerchen von gerade mal achteinhalb Quadratmetern. Die Küche ein langer Schlauch, 2 m breit, aber circa 8 m lang. Gut, dass es das Wohnzimmer gibt. Jann bejaht die Frage nach gelegentlichen Kochabenden, die Küche sei eben ausreichend lang. Es werde auch allerlei Unterschiedliches gekocht – Katja macht gerne und viele Eintöpfe.

Als kleine Abschlussaneddote erzählt er, dass es eigentlich ein Willkommensritual gibt: ein WG-Besuch in dem Spielpark, der in der Nähe ist, um sich richtig kennenzulernen.

Kurz bevor mein Akku streikt, kommt noch sein ganz persönliches Highlight: ein WG-Ausflug zu den Feengrotten. Der Name des Ortes schien inspirierend zu sein und sie hätten sich alle als Zwerge verkleidet.

Na, das könnte wohl als coronage-rechtes Willkommensritual erhalten.

Louisa Wortmann

# Die große Ersti-Spielecke

Sie haben den Scout-Rucksack gegen einen von Fjällräven getauscht: Die Erstis sind da und das Akrützel zeigt ihnen die schönsten Ecken zum Austoben.

## LEUCHTENDE STEINE

Im Norden Jenas befindet sich am Spittelplatz ein Fachhandel für Klemmbau-Steine, manch einer würde ihn auch Legoladen nennen, es gibt aber keinesfalls nur Steine dieser Marke. Die Inhaberin, Miriam Kubrat, konnte vor kurzem den einjährigen Geburtstag des Ladens feiern, nachdem sie viele Jahre für Lego als Managerin gearbeitet hatte. Ihre Empfehlung an (erwachsene) Spielkinder sind vor allem Architekturbausets, leuchtende Steine mit LEDs oder ein Zauberwürfel, der mit Legos bestückbar ist.



## ZOCK DICH SCHLAU

An den Tagen, an denen man mal nicht raus will, aber trotzdem Gemeinschaft verspüren möchte, könnte Jenas E-Sport-Verein einen Anlaufpunkt bieten. Der hat nicht nur zwei Teams, die in der Uniliga gerade erst aufgestiegen sind, dort gibt es auch Coachings und Veranstaltungen für alle Interessierten. Jeden Donnerstag zum Beispiel findet ein Community-Abend auf Discord statt. Besonders wichtig ist dem Verein dabei, auf responsible gaming zu achten und zu zeigen, welche Kompetenzen spielerisch digital erlangt werden können.

## FRÖHLICHE RUTSCHPARTIE

Für alle, die die Spielplätze ihrer Kindheit vermissen, gibt es hier einen idealen studentischen Ausgleich: Die Studentenrutsche. Sie befindet sich in den Kernbergen östlich von Jena und ist auch schon aus der Ferne gut sichtbar. Dabei handelt es sich um eine natürliche Erosionsrinne, die ihren Namen vermutlich von Mutproben abenteuerlicher Studierender hat. Selber herabrutschen ist jedoch nicht wirklich zu empfehlen. Am besten gelangt man zu ihr von der Haltestelle Jenertal, indem man von dort in Richtung Südosten circa 30 Minuten läuft. Und alle, die sich speziell für geologische Besonderheiten interessieren, können vorher noch einen Abstecher zu den Teufelslöchern machen, einem der schönsten Aufschlüsse Jenas.

## FÜHL DIE VIBES

Ganz neu im Jenaer Spielersortiment sind die Elemente im neu gestalteten Saale-Park, der sich zwischen der Camsdorfer Brücke und der Paradiesbrücke befindet. Neben Kletterstrukturen und einer Wassersäule gibt es einen Summstein. Um die Resonanz des ei-

genen Brummens im ganzen Körper zu spüren, muss man den Kopf in den Stein stecken und möglichst in verschiedenen Tonlagen mit starker Vibration der Stimmbänder summen. Das einzige Problem bei diesem Spiel könnte die Corona-Tauglichkeit sein.



Fotos: Ariane Vossler

## SAURIERSTARK

Am Fuße des Jenzigs gibt es einen Pfad, der alle Saurierfans begeistern wird. Nah an der Haltestelle Jenzigweg findet sich schon der erste kleine Saurier. Von dort aus bis zur Spitze des Hügels finden sich fünf Figuren, eine neue ist diesen Sommer dazugekommen. Das ist jedoch noch nicht alles, begleitend gibt es eine App, in der der freundliche Saurier "Trixi Trias" noch mehr zur Erdgeschichte, allem voran zum Trias, erzählt und man in augmented reality praktisch hautnah Saurier in ihrer natürlichen Umgebung erleben kann.

Kuratiert von Ariane Vossler



## LILIS BESTE

Das Akrützel-Schwein heißt Lili und keiner weiß, warum eigentlich. Darum bekommt es jetzt eine Aufgabe und stellt den heißesten Scheiß vor.



Lambert Wiesings neues Buch ist um Antworten auf große Fragen nicht verlegen. Der Jenaer Professor für Philosophie geht der Frage nach, wie man als Mensch in der Welt ist: Was sind die von mir selbst erlebten Folgen der Tatsache, dass es mich in der Welt gibt?

Wiesings Antwortformel lautet: Wer bewusst in der Welt ist, dem wird eine Stilistik seines Daseins zugemutet, die zwischen den Extremen eines „linearen“ und eines „malerischen“ In-der-Welt-Seins changiert. Man versteht sich selbst Wiesing zufolge tendenziell immer schon vom Grad der eigenen Weltzugehörigkeit aus: Bin ich ein lebendiger Teil oder nicht vielmehr das ganze Andere zur Welt, in der ich lebe? Stehe ich der Welt gegenüber oder bin ich von ihrem Geschehen wirklich betroffen?

Wiesing verfolgt diese Stilfrage bis hinein in das ganz konkrete Thema des Wohnens: Wie wohnt einer, der die Dinge primär als Gegenstände erfährt, mit denen er nichts zutun hat? Und wie wohnt einer, dessen Weltverhältnis von Zugehörigkeit bestimmt ist? Entstanden ist auf diese Weise ein selten originelles, funkensprühendes Buch, das für Laien und Fachleute gleichermaßen ansprechend sein dürfte.

Peter Schwind



Marcel Julian Pauls Buch *Flowers and Dandelions* besteht aus zwei verschiedenen Teilen. In Erzählungen wie *Briefe eines Anderen* werden sensible Themen angesprochen, während solche wie *Am Horizont der Himmel* oder *Die Familie Ipatjew* anhand von Einzelschicksalen historische Wendepunkte in den Blick nehmen. Diese Erzählprosa ist die starke Hälfte des Buchs.

Die Lyrik hingegen fällt stark ab. Sie ist nicht als konventionell zu bezeichnen, so dichtet heute wirklich keiner mehr: Es wird „Rücken“ auf „entzücken“ und „Herz“ auf „Schmerz“ gereimt. Inhaltlich wird das Andere, Grundmotiv der Erzählungen, nur in Sehnsucht ausgedrückt, was die in den Prosatexten aufscheinende Sensibilität in der Lyrik erdrückt. So wird in *Cospeda* die Geschichte des Ortes einer Idylle geopfert. Wo sind die Hinweise auf die militärische Geschichte *Cospedas*? Nirgendwo. Überhaupt findet eine Konkretion nicht statt. Wenn man nun die Nennung *Cospedas* streichen würde, könnte das Gedicht daher über jede hügelige Landschaft verfasst sein. Schale Liebesbekundung.

Bezeichnenderweise ist das beste Gedicht auch das einzige, das in reimlosen freien Versen verfasst ist. Es trägt den einfachen Titel *Er*.

Konstantin Petry

## KLASSIKER

In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: **Radio**.

Aus verträumter Müdigkeit weckst du mich jeden Morgen sanft. Du bist mein liebstes Stück Vergangenheit, mein Radio-wecker, du fröhliche Trophäe aus einer noch Smartphone-freien Zeit. Behutsam gewöhnst du mich zwischen surrenden Sinfonien und kryptischem Rauschen langsam ans Sonnenlicht. Gemeinsam mit dir kann ich die schläfrige Orientierungslosigkeit im Bett zurücklassen, während du mir hilfst, mich aus meinem kuscheligen Kissenmeer zu erheben. Deine Melodien laden mich in den Tag ein, holen mich ab und geben mir die Kraft, den morgendlichen Kaffee zu kochen. Schon in der Dusche singe ich mit dir und wir summen zusammen über das Haarföhn-Dröhnen hinweg. Du bestimmst, ob meine Stimmung steigt. Treu begleitest du mich barfuß durchs Bad, am Kleiderschrank vorbei bis zum Frühstückstisch. Die Wettervorhersage hilft mir, mich warm einzupacken – wetterfest und wasserdicht erinnerst du mich, den Regenschirm mitzunehmen. Ich vertraue dir.

Mein Informationsstand zum Tagesstart basiert auf deinen Nachrichten. Alles Wichtige weiß ich von dir - kurz gefasst und klar gesagt. Deine Moderation motiviert mich und schlaftrunken übernehme ich das Schmunzeln deiner Stimmen blind. Zwischen Werbespots und Wochenendtipps weiß ich deine Ablenkung zu schätzen. Auch über die Kopfhörer bist du als Internetradio immer bei mir. Meine Füße folgen deinem Rhythmus auf dem beschwerlichen Arbeitsweg. Das traurige Trödeln der Tram fühlt sich mit dir im Ohr weniger monoton an. Wir blenden die Hintergrundgeräusche aus und meistern gemeinsam den Alltag. Du sprichst meine Sprache, kennst dich lokal aus und weißt, was mir gut tut. Deine O-Töne organisieren meine Gedanken aus dem Off.

Als klassisches Nebenbei-Medium rieselst du um mich rum und lässt mich nicht in Stille allein. Altbewährt, seit Jahren etabliert wirst du beim Autofahren geschätzt und geliebt. Immer wieder überraschst du uns mit neuen Lieblingsliedern, ohne dabei unsere alten Musikwünsche zu vergessen. Du triffst unseren Geschmack und veränderst ihn durch das ständige Spielen verhasster Ohrwürmer. Jahrzehnte begleitest du Generationen durch den Tag, um nun im Bedeutungszenit digitaler Welten langsam nur noch einen kleineren Kreis des treuen Publikums zu erreichen. Doch deine Jingles gehen ins Ohr und du gehst mir nicht aus dem Kopf.

Isabell Hottinger

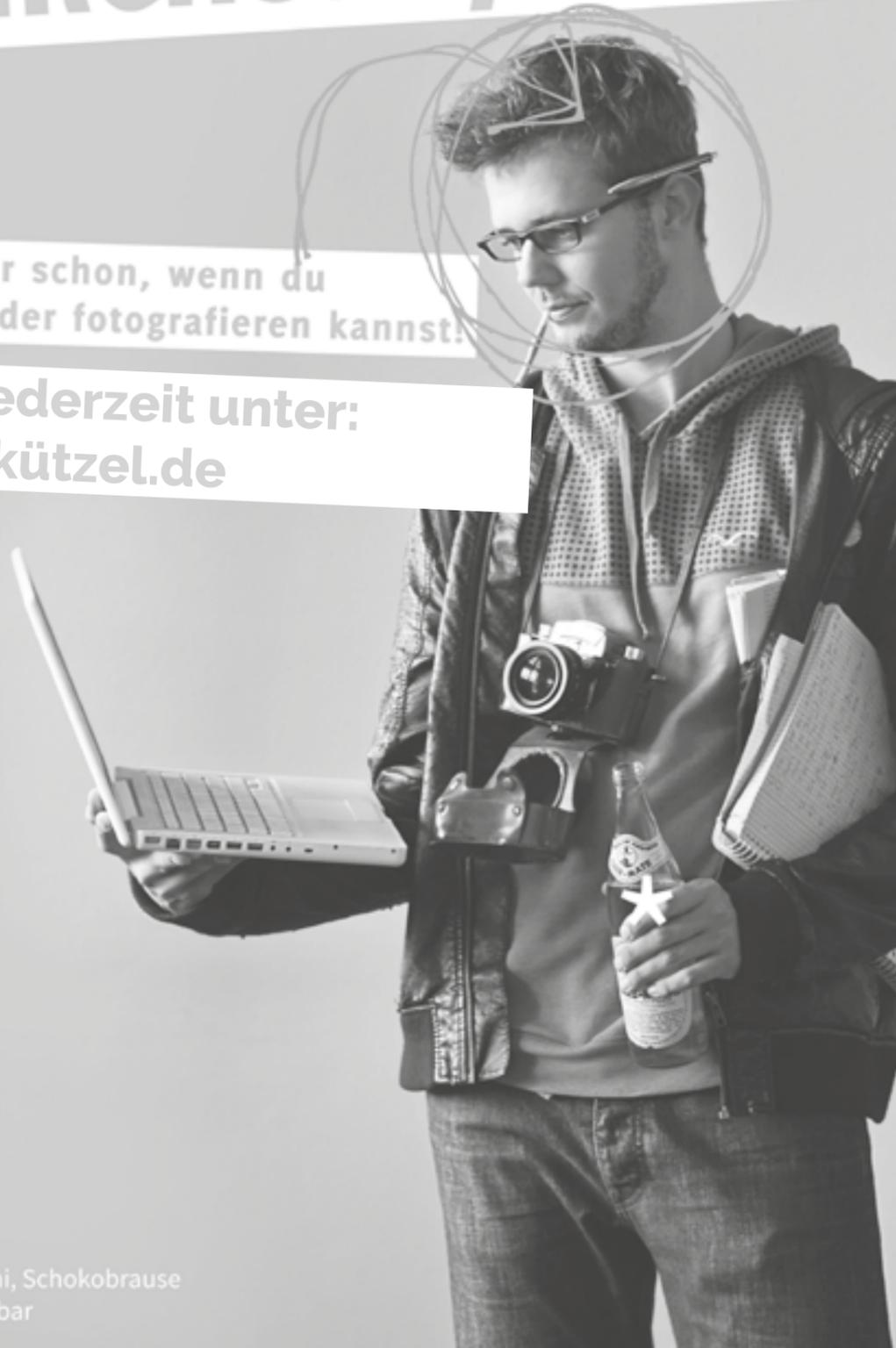


Collage: Isabell Hottinger

## Eierlegende/r Wollmilchsau/eber?

Uns reicht es sogar schon, wenn du lesen, schreiben oder fotografieren kannst!

Melde dich jederzeit unter:  
[redaktion@akuetzel.de](mailto:redaktion@akuetzel.de)



## INFORMIERT

### WILLKOMMEN AN DER FSU!

Allen Studienanfängern wünscht der Studierenderrat der Uni Jena trotz der besonderen Umstände einen schönen Studienstart! Gerne laden wir euch ein einmal in die Arbeit des Studierenderrates hereinzuschnuppern. Nutzt dafür unsere Social Media Präsenz, unsere Website oder schaut gerne einmal bei einer unserer Sitzungen vorbei!

### STURA KONSTITUIERT

Schon im vergangenen Monat konnte der neu gewählte Studierenderrat einen neuen Vorstand wählen und seine Arbeit wieder aufnehmen. Leider können die Sitzungen weiterhin für Besucher nur online verfolgt werden. Trotzdem ist jeder gerne Willkommen!

### MARKT DER MÖGLICHKEITEN

Auch der Markt der Möglichkeiten ist in diesem Jahr geprägt durch die momentane Situation und kann leider nicht in Präsenz stattfinden. Doch ganz ausfallen soll die Veranstaltung nicht: In diesem Jahr laden wir Euch zum Markt der Möglichkeiten *DIGITAL* ein! Vom 11. bis zum 15. Januar 2021 wird allen Studienanfänger\*innen und anderen Interessierten die Möglichkeit gegeben, sich auf einer eigenen dafür entwickelten Website einen Überblick über die Angebote in Jena zu verschaffen. Hochschulgruppen können sich bis zum 1.12.2020 anmelden unter: <https://mdm.stura.uni-jena.de/anmeldung-mdm/>

# ZU VINO SAG ICH...?

Hartmut Rosa ist Professorin für Allgemeine und Theoretische Soziologie. Er isst gern mal bei McDonalds in Lobeda, hasst Fragebögen zum Ankreuzen und ist ganz zufrieden mit sich, aber nicht mit der Welt.

**Gehen Sie bei Rot über die Ampel?**  
Ähem, ja klar: Beschleunigung!

**Nach dem Aufstehen erst mal eine leckere Zigarette oder Sport?**  
Tatsächlich versuche ich es mit Morgengymnastik, zum Wachwerden. Aber als allererstes greife ich stets nach einem Roman oder einer Erzählung.

**Sind Drogen ein geeignetes Mittel der Entschleunigung?**  
Ich nehme heimlich Energy Drinks, zur Beschleunigung. Mit Drogen habe ich schlechte Erfahrungen gemacht; keine Ahnung, ob sie für andere Menschen geeignet sind.

**Ihre Lieblingsserie?**  
Bundesliga. Ich bin ziemlich serienabstinent, von Flipper und den Waltons oder so mal abgesehen.

**Welches Motiv schmückt Ihre Lieblingssocke?**  
Nix gegen Motive, aber auf Socken???

**Wo ist es in Jena richtig chillig?**  
Oh, gute Frage. Wenn ich jetzt sage: Ich gehe immer mal wieder zu Fuß von der Innenstadt bis nach Lobeda und über die Autobahnbrücke und hänge dann dort beim McDonalds für einen McVegan ab, bin ich für immer unten durch, oder? Gut, dann nehme ich die Alsterkneipe.

**Welches Jugendwort finden Sie zu wild?**  
Wild. Haha, ok, das ist billig. ‚Safe‘ finde ich irgendwie nervig.

**Studierende, Student\*innen, StudentInnen, Student\_innen, Student:innen oder einfach Studenten?**  
Meine Lösung: Ich verwende generisches Femininum und generisches Maskulinum völlig gleichberechtigt. Ich bin gerne Professorin.

**Stöbern Sie gern mal in der Bibel?**  
Ehrlich gesagt: Nein, obwohl viele Leute denken, ich täte es.

**Wofür würden Sie demonstrieren gehen, tun es aber nicht?**  
Ich gehe jederzeit gegen Kriegseinsätze auf die Straße. Für das Klima habe ich es tatsächlich leider noch nie getan, glaube ich.

**Welche Zeitung holen Sie morgens aus Ihren Briefkasten?**  
Ich habe den Guardian, die New York Times, die ZEIT und die Badische Zeitung digital abonniert. Ach ja, den Spiegel+ auch noch, den lese ich meist als erstes. Im Zug lese ich die Süddeutsche, als Printausgabe. Und ehrlich gesagt finde ich die TLZ nicht so schlecht wie ihren Ruf.

**Wo stehen/sitzen/liegen Sie auf einer Party?**  
Im Hintergrund, als stiller Beobachter

**Was tun Sie manchmal, was niemand von Ihnen erwarten würde?**  
Oh je, allerhand: doodle jump spielen und Tiny Wings, zum Beispiel. Heavy Metal hören und in der Kirche Orgel spielen. Und ich habe eine Schwäche für das Werwolfspiel. Und ich gucke in die Sterne. Reicht das jetzt?

**Schonmal geklaut?**  
Es ist nicht so, dass ich nicht auch mal krumme Sachen gemacht hätte. Aber ans Klauen kann ich mich zumindest nicht erinnern, ich hoffe nicht, dass ich da was verdränge...

**Pommes mit Currywurst oder ohne?** Schon wieder erwischt: Ich halte mich ja für einen Vegetarier. Aber hin und wieder eine Currywurst, das kann doch nicht so schlimm sein....

**Karl Marx oder Robert Habeck?**  
Das ist auch keine Frage. Marx natürlich, obwohl ich mit Habeck schon mal ne Diskussion hatte: Er ist ganz ok, finde ich.

**Sind Sie zufrieden mit sich und der Welt?**  
Mit mir schon, aber mit der Welt nicht, harhar... Na gut, an mir könnte auch manches besser sein, aber die Welt regt mich derzeit mehr auf!

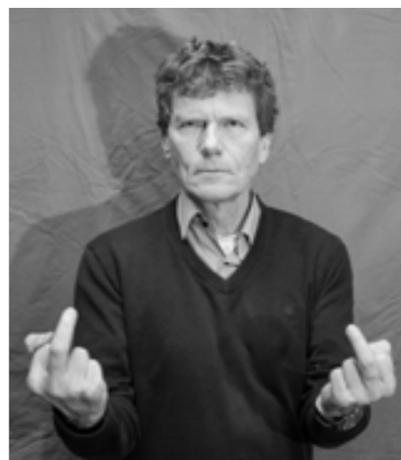
**Wie viele Stunden hat Ihr idealer Arbeitstag?**  
Mein idealer? Weniger als mein realer. Vielleicht sechs?

**Zu Vino sag ich...**  
Nein, danke. In meinem Heimatdorf wird das Tannenzäpfle Bier gebraut.

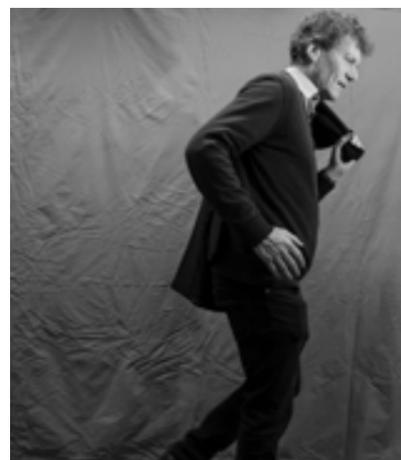
**Auf einer Skala von eins bis zehn: Wir gern füllen Sie Fragebögen aus?**  
Fragebögen zum Ankreuzen: Eins. Ich HASSE sie! Sie sind für mich eine Manifestation der Entfremdung! Diesen Fragebogen hier: Neun! Hat mir tatsächlich direkt Spaß gemacht. Wild!!!



Ihr Blick, wenn das neue Buch fertig ist?



Wie schauen Sie auf einem Motivationscoaching?



Sind Sie der Superstar der Uni Jena?

Fotos: Robin Kohrs

Anzeige

# DEIN TREUESTER FOLLOWER IST DIE POLIZEI.

DAS WÄRE DEIN LEBEN OHNE PRESSEFREIHEIT.

UNTERSTÜTZE UNS, UM #auchdeinefreiheit ZU SCHÜTZEN.

25. NOVEMBER 2020  
REPORTER OHNE GRENZEN  
WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE/SPENDEN

Anzeige

25. NOVEMBER 2020  
FIRMENKONTAKTBÖRSE  
uni-jena.de/firmenkontaktboerse

25. & 26. NOVEMBER 2020  
JENAER UNTERNEHMENSTAGE  
jenaer-unternehmenstage.de

ONLINE & VOR ORT

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA  
JENAER UNTERNEHMENS TAGE

**AKRÜTZEL** – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 20:00 Uhr im HS 250 (UHG) statt.

Chefredaktion: Tim Große  
Titelbild: Robin Kohrs  
Schweineillustration: Martin Emberger  
Redakteur-Bubble: Dominik Itzigehl  
Satz und Gestaltung: Tim Große  
Lektorat: Sophia Jahn

Adresse: **AKRÜTZEL**, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena  
Telefon: 03641-9-400975  
E-Mail: redaktion@akruetzel.de  
Internetseite: www.akruetzel.de

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 27.11.2020  
Das Akrützel Nr. 404 erscheint am: 03.12.2020

Redaktionsmitglieder:  
Mathis Brinkmann, Martin Emberger, Janina Gerhardt, Tim Große, Robert Gruhne, Marcel Haak, Dominik Itzigehl, Lenah John, Julia Keßler, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Felix Stern, Undine von Lucadou, Luise Vetter, Ariane Vosseler, Charlotte Wolff

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt gesendete Einsendungen besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

Druck: Schöpfel Weimar  
Verteilte Auflage: 3000

# Wie rechts steht der Rechnungshof?

BKRÜTZEL DECKT INVESTIGATIV AUF

# BKRÜTZEL

feminismus • fräulein

der akrützel boulevard

## POST VON PETRY

Liebe Erstis,

Bilden Sie sich nicht zu viel auf Ihr Abitur ein. Das haben hier alle.

Die ersten Semester sind eine schöne Zeit.

Freundschaften. Partys. Besäufnisse. Alles, was jetzt ausfällt.

Nehmen Sie es nicht zu schwer. Sechs Semester Regelstudienzeit sind lang. Zumal Sie eh acht brauchen werden.

Herzlichst,

Her K. F. Petry



Sie können Konstantin Petry auch eine E-Mail schreiben: [bkrtzel@bk.ru](mailto:bkrtzel@bk.ru)



**BKRÜTZEL präsentiert:**

## Der analoge Markt der der Möglichkeiten

Eine Pandemie grassiert und die Ersti-Erfahrungen sterben aus. Doch wir schaffen Abhilfe.

Das Bkrützel hat sich mit namenhaften Vertretern verschiedener Hochschulgruppen zusammengetan, um das authentische Marktder-Möglichkeiten-Feeling liefern zu können. Für alle Erstis und solche, die es

gerne wieder wären gibt es jetzt exklusiv den analogen Markt der Möglichkeiten im praktischen Hosentaschenformat. Alles, was ihr machen müsst, ist, euch einfach vorzustellen, dass ihr von allen Seiten belabert werdet eure kostbare Freizeit zu opfern, sei es für die Umwelt, die Wirtschaft, Außenpolitik, oder nur noch mehr Unikram. Am Ende

des Tages seid ihr eh nur überfordert und habt die Taschen voller Visitenkarten, Kugelschreiber, Stickern und sonstigen sehr nützlichen Werbegeschenken. Unser Geheimtipp: einfach googlen worauf ihr Bock habt, kostet weniger Zeit und Nerven. Und die veganen Küchlein sind eh nicht so der Hammer.

## Mein IN und OUT



IN Ungeschütztes Geniese - Maulkorb nur für Hunde  
OUT Thoska Miese - Guthaben immer rechts der Null  
IN Rechnungshof - der sorgt für Rechts und Ordnung  
OUT Dick und Doof - seit Jahren nicht mehr witzig  
IN Demonstrationen - das wird man ja wohl noch sagen dürfen  
OUT Masturbation - Deutsche machen wir noch selbst

Heute von: Tosca Kniese, MdL (AfD)

## Der Rudolstadt-Komplex



Demnächst auf dem YouTube Kanal Ihres Vertrauens:



Herausgegeben von der Abteilung Lach- und Sachgeschichten des Thüringer Verfassungsschutzes. Falls Sie eines unserer gedanklichen Ejakulate nicht verstehen sollten, stehen jeden Mittwoch am Fernsprecher unter 03641-9-400977 zur Erklärung bereit: Marcel Haak, Konstantin Petry und Tim Große. Aufgrund der Beulenpest haben wir bei dieser Ausgabe darauf verzichtet, jede Seite abzulecken. Bilder von Julian Hoffmann, AfD Thüringen, Tim Große, Jasmin Nestler, Chantalle El Helou.

**BKRÜTZEL - Schabernack zum Anfassen (aber Hände waschen)**



[bkrtzel@bk.ru](mailto:bkrtzel@bk.ru)



@bkrützel



@bkrützel